

Als er gleich darauf wieder erschien, waren seine Mienen verwandelt. Sie leuchteten in einem Abglanz der freudigen Ueberraschung, die er soeben auf dem Gesicht des Chefs entdeckt haben mochte. Er trat mit einladend erhobener Hand auf Wendrich zu.

«Herr Doktor läßt bitten!» sagte er gedämpft und mit diskretem Lächeln, als sei er Mitwisser einer geheimen Verschwörung.

«Hat der Mensch Worte!» rief Treuner, vom Schreibtisch aufstehend. «Wo kommst du denn her?» Er drückte Wendrichs Hände.

Wendrich ließ sich, ohne sich erst auffordern zu lassen, in einen Sessel fallen und erleichterte sein Herz durch einen tiefen Seufzer. Sein Lächeln sah gezwungen aus.

«Ach ja, mein Lieber, eine schlimme Geschichte! Ich nehme an, daß du von dem Fall Prenner in der Zeitung gelesen hast.»

Rechtsanwalt Treuner nickte bedächtig mit dem Kopf. «Die Beschuldigung gegen die Frau steht aber, soweit ich aus den Pressenotizen ersehen konnte, auf schwachen Füßen, so daß wohl über kurz oder lang mit der Haftentlassung zu rechnen ist. Der Staatsanwalt hätte sich das ganze Tamtam ersparen können. Du bist mit deiner Freundin inzwischen sicher ein gutes Stück vorwärts gekommen.»

«Wir waren sehr glücklich!» gestand Wendrich mit impulsiver Wärme. Er erzählte in kurzen Umrissen, was seit Treuners Berliner Besuch geschehen war.

«Und nun willst du, daß ich Frau Prenners Verteidigung übernehme? Das geschieht selbstverständlich, wir werden uns darüber noch ausführlich unterhalten. Jetzt mußt du mich aber entschuldigen, meine Leuten draußen werden sonst ungeduldig. Wenn du mich in zwei Stunden abholen willst — —!»

Wendrich benutzte die Zwischenzeit, um sich ein wenig in Leipzig umzusehen. Er befand sich das erstmal in dieser Stadt.

Er bewunderte die ausgeglichene Architektur des neuen Rathauses, das den breiten Boulevard des Rings beherrschend flankierte. Zwischen gepflegten Anlagen dahinschlendernd kam er zu dem weiten Viereck des Augustusplatzes, dessen imposante Raumwirkung ihn in helle Begeisterung versetzte. Dann bestieg er eine Straßenbahn und fuhr hinaus zum Völkerschlachtdenkmal.

Es war seltsam! Während seine Blicke das Bild des ungeheuren Steinkolosses in sich aufnahmen, glaubte er plötzlich die Gestalt jenes Bahlsen neben sich zu sehen. Wie unwichtig, wie unbedeutend war alles!

Einsamkeit! Gab es ein überzeugendes Symbol der Einsamkeit, der stillen,

erhabenen Größe, als dieses aus Granit getürmte Bauwerk?

Beglückende, aus dem Innern klingende Einsamkeit! Wer dahin gelangt, besitzt den Schlüssel des Lebens.

Lange Zeit stand Wendrich im Halbdunkel der stillen Krypta und blickte hinauf in das Kuppelgewölbe, zu den riesigen Statuen, den Sinnbildern der deutschen Tugenden.

Als er wieder in das warme Licht des Tages hinaustrat, waren die peinigenden Zweifel, die ihn seit Jennys Verhaftung immer wieder beunruhigt hatten, einem festen Glauben an den Sieg des Guten gewichen.

Wie hatte er nur einen Augenblick dem sensationslüsternen Geschwätz der Leute Gehör schenken und an Jenny irre werden können?

Jenny, die feine, stille Frau — und sich an irgendeinen Kerl wegwerfen? — Lächerlich! —

Als er zur verabredeten Zeit den Anwalt vom Büro abholte, hatte dieser schon einen Plan zur Hand.

«Ich fahre morgen selbst nach Nürnberg. Ich kann dann mit Frau Prenner sprechen, in die Akten Einsicht nehmen und an Ort und Stelle den Anklagepunkten auf den Grund gehen.»

(Fortsetzung folgt.)

REYAM

DIE BRÜCKE

